

# St. Elisabeth

Katholische Gemeinde Moskau



## EVANGELISCHE EMMAUSGEMEINDE MOSKAU

Erntedankfest  
Kinderbibeltag  
Eine russlanddeutsche Lebensgeschichte  
„Russische Seele“ - Mythos oder Wirklichkeit  
Einladung zum Krippenspiel  
Das Friedensreich  
Weihnachtsgedanken



Ökumenischer Gemeindebrief Winter 2010



Jahreslosung 2011

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12,21

#### Mit Gottes Hilfe das Böse besiegen

Ein neues Jahr beginnt! Eigentlich nur ein Datum. Und doch auch ein Einschnitt im Leben. Wir spüren es – auch wenn wir es nicht wahrhaben wollen: Ein Jahr löst das andere ab. Und mit jedem Jahr verändert sich etwas: Kinder werden geboren, erwachsene Kinder werden flügge. Vertraute Menschen gehen, neue werden erwartet. Ein Umzug und Neuanfang steht vielleicht an. Daheim sind vielleicht im vergangenen Jahr liebe Menschen gestorben. Und jede und jeder merkt am eigenen Leib, wie die Zeit vergeht, wie Umbrüche und Veränderungen das Leben bewegen.

Der Abschluss eines Kalenderjahres bedeutet darüber hinaus ja keineswegs, dass damit alles, was

bedrückt oder beglückt, abgeschlossen wäre. Jeder nimmt sein Bündel mit, in das Entscheidungen, wichtige persönliche Termine, Schönes und Schweres eingeschnürt sind.

Sozusagen als Gehilfe ist uns das Bibelwort für 2011 an die Seite gegeben: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Das ist ein Jahresprogramm von besonderer Qualität und ganz sicher eine große Herausforderung! Was ist eigentlich das Böse? Früher fand man das Böse eindeutig erkennbar in Gruselfilmen, z. B. in Vampirfilmen. Diese sind im vergangenen Jahr wieder ganz en vogue gewesen. Aber in den modernen Vampirgeschichten hat man es nicht mehr so leicht, zu erkennen, was Gut und Böse ist. Früher konnte man



Ev. Pfarrer Markus Schnepel, Ev. Pfarrerin Christina Schnepel, kath. Pfarrer Wilfried Wehling

sich in diesen Geschichten vor dem „Bösen“ noch mit viel Knoblauch schützen.

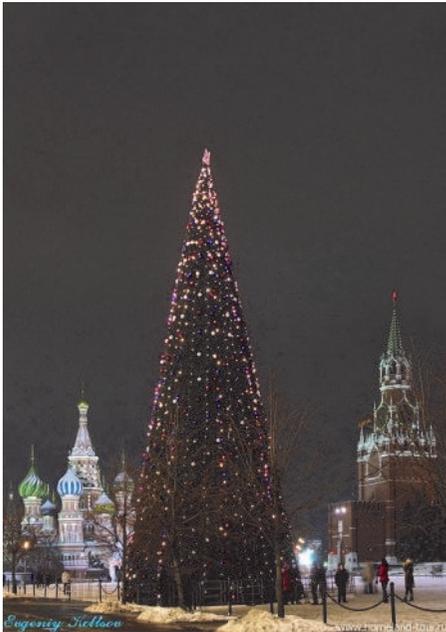
Christen können sich mit einem deutlich angenehmeren Duft umgeben. Brennend im Geist sollen sie sein, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet und gastfreundlich, schreibt Paulus. Und als besondere „Duftnote“ legt er obendrauf die eindrücklichen Worte der Jahreslosung.

Wir von der katholischen Eli-

sabethgemeinde und von der evangelischen Emmausgemeinde sind da, um Sie zu begleiten: bei Ihren Schritten durchs Jahr, durch Gut und Böse, und bei den kleinen und großen Fragen des Lebens, die dabei auftreten. Schnuppern Sie doch mal!

Frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!

*Wilfried Wehling  
Christina & Markus Schnepel*



Jolka am Roten Platz

Was für uns das Weihnachtsfest ist, stellt für die Russen das Neujahrsfest dar. Auch in Russland gibt es natürlich das christliche Weihnachtsfest, welches nach dem alten julianischen Kalender erst am 7. Januar gefeiert wird. Dieses Fest wurde jedoch nach der Revolution 1917 verboten und 1991 erstmals wieder als gesetzlicher Feiertag begangen. Bräuche und Sitten wurden aber einfach auf das Neujahrsfest übertragen und so der christliche Hintergrund des Festes entfernt.

In den Passagen, in öffentli-

chen Gebäuden und in der gesamten Stadt wird alles mit Neujahrsdekoration versehen. In den Geschäften wird man schon mit dem gesamten Sortiment des „Neujahrskitsches“ begrüßt und es werden meterhohe Konstruktionen aufgebaut, die mit Tannen bestückt werden, um am Ende einen überdimensionalen und gleichmäßigen Neujahrsbaum zu ergeben, der ebenso wie der Weihnachtsbaum geschmückt ist und beleuchtet wird. In Russland nennt man diesen „Jolka“. Ab der letzten Dezemberwoche bis zum 7. Januar gibt es prächtige Feste, die sogenannten „Jolkafeste“, die den Kindern riesige Freude bereiten. Es wird gesungen und getanzt und immer steht der große Neujahrsbaum im Zentrum des Geschehens und eben nicht die Krippe. Kinder erwarten „Ded Moros“ - Väterchen Frost und „Snegurotschka“ – Schneeflöckchen, seine Enkelin, die kleine Geschenke verteilen. Aber hier wie dort versammelt sich die gesamte Familie, man bereitet sich gegenseitig Freude, indem man sich Geschenke macht und sitzt gemeinsam an einer festlich geschmückten Tafel, um gemeinsam Köstlichkeiten zu sich zu nehmen.

Susanne Beier

Äußerst großzügig zeigt sich im Moment die Firma Volkswagen gegenüber unserer Gemeinde. Die „Volkswagen Group Rus – Nutzfahrzeuge“ stellt unserer Gemeinde für ein Jahr einen T5 Multivan kostenlos zur Verfügung.

Damit unterstützt Volkswagen unser soziales Engagement. Es ist nun viel einfacher, die gesamten Kleidungs- und Möbelspenden z.B. in die Kleiderkammer zu bringen. Vertrauensausschussmitglied Siegfried Geike und Pfarrer Markus

Schnepel nutzen gleich die neu gewonnenen Kapazitäten, um gespendete Kinderkleidung und Spielsachen nach Rjasan zu Olga Pereira vom Verein „International“ zu bringen. Dort wurde die Hilfe im Zusammenhang mit einer Veranstaltung des Vereins dankend angenommen.

Besonders bedanken wir uns bei Jan Bures von Volkswagen, der diese Unterstützung in die Wege geleitet hat. Das ist für uns wirklich sehr, sehr hilfreich!

Markus Schnepel



Jan Bures und Markus Schnepel bei der Schlüsselübergabe

Sonntags um etwa 11:00 Uhr, wenn die Heilige Messe der Elisabethgemeinde zu Ende ist, ist der Einsatz unseres Küsters gefragt. Damit um 11:15 Uhr der evangelische Gottesdienst beginnen kann, muss jeder Handgriff sitzen: Kerzen, Gesangbücher, Bibel, Paramente, Abendmahlskelche, Liedertafeln, Blumen, Opfere Körbchen – alles muss an seinen Platz und nichts darf vergessen werden. Aber nicht nur das: nach dem Gottesdienst muss wieder alles ab- und aufgeräumt werden. Für den Kirchenkaffee werden Tassen und Kaffee benötigt, Bistrotische müssen geholt und wieder aufgeräumt werden, die letzten Kuchenkrümel beseitigt werden, ...

Einer, der sich hier sehr stark engagiert und stets hilfsbereit zur Stelle ist, ist Siggie Geike. Siggie lebt seit etwa 20 Jahren in Moskau und hat hier mit seiner Frau ein Zuhause gefunden. Er fühlt sich in unserer bunten Gemeinde geborgen und trägt durch seinen Einsatz auch als Mitglied im Vertrauensausschuss zum guten Gelingen der Gemeindearbeit bei und sorgt für etwas Kontinuität in unserem bewegten Gemeindeleben.

*Friederike Keitel*



Siggie Geike beim Vorbereiten des Abendmahls

Siggie Geike ist für mich die „Seele der Gottesdienstgemeinde“. Er ist stets hilfsbereit und engagiert. Besonders am Herzen liegt ihm unser diakonisches Projekt in Rjasan. Als erfahrenes Mitglied im Vertrauensausschuss ist auf ihn immer Verlass, wenn .... ja, wenn sein Segelboot im Sommer nicht wäre ;-)

*Gerhard Keitel*



„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ so der Titel des Gottesdienstes zu Erntedank am Tag der Deutschen Einheit.

Eine Kartonmauer trennte zuerst die Gottesdienstbesucher. Nach katholisch oder evangelisch, nach weiblich oder männlich, nach Ost oder West? Falsch, jeder nahm Platz, wo es ihm gefiel.

Die Mauer wurde bemalt, wieder aufgebaut und von begeisterten Kindern eingerissen.

Die Kollekte und die Lebensmittel gingen an die orthodoxe Gemeinde St. Kosmas und Damian für ihre Armenspeisung. Ökumenischer kann es da nicht mehr zugehen, oder?

*Wilfried Wehling*



Pfarrer Wilfried Wehling und Pfarrer Markus Schnepel bei der Spendenübergabe an St. Kosmos und Damian

## Was sind die Unterschiede zwischen evangelisch und katholisch

„Was ist denn nun eigentlich der Unterschied zwischen Abendmahl und Kommunion, also zwischen katholisch und evangelisch“, fragte jemand bei der Vorbereitung zum Kinderbibeltag. „Wenn mich das je-



Abendmahlsgeräte der Emmausgemeinde

mand fragt, was soll ich da sagen? Und selber wissen, möchte ich es nun auch einmal.“

Nach dem Thema Taufe hatten wir uns nun dieses Thema gewählt, um den Kindern den Kern unseres Glaubens näher zu bringen. Im Abendmahl, ob nun evangelisch oder katholisch, feiern wir die Gemeinschaft mit Jesus Christus. Wir fühlen, schmecken und sehen als versammelte Gemeinde seine Gegenwart, lassen uns stärken und aufbauen. Wir werden aufgenommen und angenommen in seine Gemeinschaft, nehmen seine Gegenwart in

uns auf. Es ist ein heiliger Moment, voller Geheimnisse, die man nicht bis ins Letzte zu erklären vermag. Soweit unsere Gemeinsamkeiten.

Unsere Konfessionen unterscheiden sich im Verständnis der Wandlung von Brot und Wein.

Im lutherischen Verständnis geschieht die Gegenwart Jesu dann, wenn die glaubende Gemeinschaft zusammenkommt und die Einsetzungsworte gesprochen werden: die Gegenwart Jesu wird geglaubt. Ist die Gemeinde weg, sind auch Brot und Wein nicht mehr heilig.

Im katholischen Verständnis werden mit den Einsetzungsworten Brot und Wein gewandelt zu Leib und Blut Christi. Brot und Wein bleiben gewandelt und werden weiter mit großer Ehrfurcht behandelt. In katholischen Kirchen gibt es daher das Tabernakel, worin die gewandelten Hostien (Brotbladen) aufbewahrt werden.

Letztlich kam es zu diesen Erklärungen beim Kinderbibeltag nicht mehr. Wir haben uns im Umgang mit den Kindern auf unsere Gemeinsamkeiten konzentriert. Wir haben im Gottesdienst miteinander Weintrauben und selbst gebackenes Brot geteilt und haben die Bedeutung des Abendmahls ins Zentrum des Tages gestellt. Die Abendmahlsge-

meinschaft haben wir aufgrund der Unterschiede zwischen den Konfessionen nicht in vollem Umfang. Die Evangelische Kirche kann aufgrund ihres Verständnisses auch katholische Christen zum Abendmahl einladen.

*Christina Schnepel*





An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an all die fleißigen Helfer, die bei der Vorbereitung und Durch-

führung des Kinderbibeltags geholfen haben und ohne die dieser Tag nicht hätte stattfinden können.

Gruppenleitung: Asia Metzger, Christina Schnepel, Dominique Dietz, Elke Ginter-Schubert, Friederike Wio, Karola Nienhuysen, Katherine Prünte, Kerstin van Olfen, Lisa Baumstark, Markus Schnepel, Martin Sandhop, Michael Waber, Paula Budde, Susanne Beier, Susanne Reindler, Vera Dubina, Viktoria Wilhelm, Wilfried Wehling — Konfirman-

den: Aliona Harten, Luise Gramsch, Simon Labrenz — Technik: Christian Wio — Mittagessen: Annette Bruns, Frau von Engel, Heike Schlund, Hilde Schardt, Victoria Bruns — Aufsicht: Christina Schubert, Thilo Madest — Klavier: Martin Valevitsch — Fotos: Bärbel Baum.



Am Allerseelentag (2. November) war ich mit dem Moskauer Erzbischof Paolo Pezzi und fünf andern Priestern, die in Moskau tätig sind, und etwa 100 Katholiken auf dem früheren Deutschen Friedhof, heute Vvedenskojer Friedhof, um für die Toten zu beten. Dort befindet sich auch das Grab des wohl in Russland am meisten verehrten Deutschen: Dr. Friedrich Josef Haass. Unter anderen Katholiken sind dort deutsche Priester, polnische Priester, Russlanddeutsche, Litauer, Polen und auch zwei unserer Gemeindemitglieder, Kirill Baranow und Svetlana Sarubina, beerdigt.



Auf dem Vvedenskojer Friedhof mit Erzbischof Paolo Pezzi, im Hintergrund die renovierte Kapelle.

Als es dann nach der Liturgie für die Toten zu den einzelnen Gräbern ging, bat ich unsern Erzbischof, an das Grab von Svetlana mitzugehen. Er hatte sie ja bei der Firmung ihrer beiden Töchter Natalina und Lisa 2008 in der deutschen Botschaft

kennen gelernt. Anfang der neunziger Jahre hatte sie sich katholisch taufen lassen und seitdem sehr engagiert für die katholische Kirche gearbeitet. Nur den letzten Monat ihres Lebens hatte diese energische und sehr kommunikative Frau ihre Wohnung nicht mehr verlassen können. Wenige Tage vor ihrem Tod hatte sie mich gebeten, die Sakramente der Beichte und der Krankensalbung zu empfangen. Am 31. Juli 2009 war sie nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Die Lebensgeschichte von Svetlana Sarubina-Hübner (ihre Mutter deutsch-stämmig, Vater Österreicher) spiegelt das schwierige Leben einer Minderheit wieder, das von vielen tragischen Seiten und der Suche nach der eigenen Identität geprägt ist. Deswegen denke ich, dass es wichtig ist, die Geschichten unserer Russlanddeutschen in unseren Pfarrbriefen wiederzugeben, um sie besser verstehen und respektieren zu können.

Svetlana wurde am 17. April 1935 in Stalingrad (heute Wolgograd) geboren. Ihr Vater Johann Hübner war mit einem Arbeitsvertrag zwischen Österreich und der Sowjetunion als Schlossermeister in dieses Land gekommen. Ihr Vater wurde Mitte der dreißiger Jahre als

ausländischer Spion verhaftet und erschossen. Ihr Bruder hatte nach Österreich flüchten können. In den neunziger Jahren hatte Svetlana nach langer unermüdlicher Suche Notizen von ihrem Bruder Hans erhalten. Er war 15 Jahre zuvor in Wien begraben worden. Ihre Mutter ging mit Svetlana nach Moskau. Dort heiratete sie Wadim Fomjuk, der 1945 an die Front geschickt wurde und nicht wieder zurückkam. Die Familie war inzwischen von Moskau abgeschoben worden und konnte erst nach dem Krieg wieder zurückkommen. Erst 1999 konnte Svetlana mit Ihrer Tochter Natalina das Grab ihres Ziehvaters in Polen in der Nähe der Stadt Sybinka wiederfinden.

Svetlana studierte in Moskau an der Fachschule für Bibliothekare und spezialisierte sich als Bibliographin. Sie arbeitete in verschiedenen Moskauer Bibliotheken. Sie heiratete den Koreaner Kim Chan Hi, der in Moskau studiert hatte. Aus dieser Ehe ging ihre Tochter Natalina hervor, mit der ich zusammen dieses Lebensbild von Svetlana zusammenstellen konnte. Eine Zeit lang lebte die Familie in Korea. Dort wurde für sie das Familienleben äußerst schwierig, sodass sie nach einiger Zeit alleine mit ihrer Tochter nach Moskau zurückkehrte. Dort fand sie



Arbeit in einer Bibliothek eines wichtigen Wissenschaftsinstitutes. Inzwischen kam auch ein zweites Kind zur Welt, Oleg. Svetlana setzte sich auch ehrenamtlich für die KPSS (kommunistische Partei der Sowjetunion) ein.

1974 heiratete sie Petr Wasiljewitsch Sarubin. Aus dieser Ehe geht ihre zweite Tochter Elisabeth hervor. Anfang der 80er Jahre wurde Svetlana schwer krank. Sie wurde als Invalidin in Frühpension geschickt. Aber sich jetzt nur auf die Hausarbeit beschränken, das war nicht im



Svetlana mit ihrem Mann, ihren Töchtern Natalina und Elisabeth und der Enkelin Michelle bei ihrer Erstkommunion.

Stile einer Svetlana. Sie arbeitete ehrenamtlich z.B. in der örtlichen Parteiorganisation, im Komitee der sowjetischen Frauen, in der Sozialarbeit für die Veteranen, Pensionisten und kinderreichen Familien. Sie wurde auch von den Stadtteilbewohnern als Delegierte für den Moskauer Stadtrat gewählt. Aus familiären Gründen konnte sie dieses Amt nicht wahrnehmen.

Anfang der neunziger Jahre



Svetlana mit einigen Russlanddeutschen der Elisabethgemeinde.

beginnt für sie ein neues Kapitel als Neokatholikin. 1991 nahm sie an der Begegnung mit Papst Johannes Paul II. in Polen teil. Sie arbeitete mit der Caritas zusammen für die vielen Moskauer Armen der Nachsovietzeit. Sie war aktiv tätig für die Autonomie der Russlanddeutschen. Sie setzte sich für die Katholiken der Russlanddeutschen ein, organisierte die Registrierung der Gemeinde der katholischen Deutschen.

Ein besonderes Kapitel war ihrer Suche in den Archiven der Unterlagen von Dr. Haass gewidmet, wobei ihr ihre Ausbildung als Bibliographin nützlich war. Sie entwickelte eine große Kenntnis, wurde auf Konferenzen eingeladen, z.B. nach Straßburg, wo im Europaparlament 2007 eine Haassaustellung organisiert wurde.

Im Herbst 2008 wurde sie von der italienischen Haassgesellschaft nach Rom eingeladen und konnte auch einige Worte mit Papst Benedikt wechseln.

Natalina: „Meine Mutter war ein Gefühlsmensch, sie hielt nie mit ihrer Meinung zurück, was nicht immer für alle leicht zu verkraften war. Aber sie war sehr großzügig und hilfsbereit. Ihre Wohnung war immer offen für alle möglichen Leute, besonders für die Hilfsbedürftigen.“

Mit Fürsorge und Freude setzte sie sich für die andern ein.“

Jetzt liegt sie auf dem selben Friedhof wie Dr. Haass. Das war auch ihr Wunsch. Auch noch kurz vor ihrem Tod war sie sehr rührig. Sie schrieb an Wladimir Putin und bat um die Rückgabe des Gebäudes der einst katholischen St. Peter und Paul Kirche im Stadtzentrum Moskaus. Weiter bat sie die Friedhofsverwaltung des Vvedenskojer Friedhofes um Pflege des Haassgrabes, was ihr auch zugesagt wurde. Außerdem bat sie um Restaurierung der kleinen Kapelle in der Nähe des Haassgrabes, die noch vor 100 Jahren der katholischen Kirche gehörte. Sie erhielt darauf keine Antwort. Am 2. November bei unserem Gang über diesen Friedhof war die Kapelle gerade frisch renoviert worden mit



Am Grab von Dr. Haass mit Pater Germano Marani aus Rom, auch Mitbegründer der italienischen Haassgesellschaft, der ein Haassbuch in italienischer Sprache veröffentlichen ließ.

einem neuen Dach, neuen Fenstern und Türen. Svetlana kann auch jetzt nach dem Abschluss des irdischen Lebens nicht inaktiv sein. Von Oben aus drängt sie weiter zu guten Taten. Wer weiß, was noch alles möglich ist mit ihrer himmlischen Hilfe.

Wilfried Wehling



Ökumenischer Gemeindebrief Winter 2010

Unsere Gottesdienste finden, wenn nicht anderes angegeben, an Sonn- und Feiertagen im Botschafts-saal, Mosfilmovskaja ul. 56 statt. Gleichzeitig ist Kindergottesdienst. Pfarrwohnung: siehe S. 30, DSM = Deutsche Schule: Prospekt Vernadskogo 103/5, Pfarrzentrum: Prospekt Vernadskogo 103/3/139.

Sonntag	12.12.2010	3. Advent	11:15	Gottesdienst
Sonntag	19.12.2010	4. Advent	11:15	Gottesdienst mit Abendmahl
Freitag	24.12.2010	Heiligabend	16:00	Ökumenischer Gottesdienst mit Krippenspiel
Freitag	24.12.2010	Heiligabend	22:00	Lichterweihnacht unter freiem Himmel, Vernadskogo 103
Samstag	25.12.2010	1. Feiertag		Siehe Homepage
Freitag	31.12.2010	Silvester	17:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresabschluss
Sonntag	16.01.2011	2. n. Ep.	11:15	Gottesdienst
Freitag	21.01.2011		20:00	Ökumenischer Bibelabend im katholischen Pfarrzentrum
Sonntag	23.01.2011	3. n. Ep.	11:15	Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen
Samstag	29.01.2011			Konfirmandentag
Sonntag	30.01.2011	4. n. Ep.	11:15	Abendmahl
Sonntag	06.02.2011	5. n. Ep.	11:15	Familiengottesdienst
Sonntag	13.02.2011	Letzter n. Ep.	11:15	Gottesdienst
Sonntag	20.02.2011	Septuagesimae	11:15	Gottesdienst
Sonntag	27.02.2011	Sexagesimae	11:15	Abendmahl
Freitag	04.03.2011			Weltgebetstag nähere Informationen auf der Homepage
Sonntag	06.03.2011		11:15	Kein Gottesdienst - Langes Wochenende
Mittwoch	09.03.2011	Aschermittwoch	20:00	Ökumenischer Gottesdienst, katholisches Pfarrzentrum
Sonntag	13.03.2011	Invokavit	11:15	Familiengottesdienst
Sonntag	20.03.2011	Reminiscere	11:15	Gottesdienst
Sonntag	27.03.2011	Okuli	11:15	Abendmahl
Sonntag	03.04.2011	Laetare	11:15	Familiengottesdienst



Die Heiligen Messen finden, falls nicht anders angegeben, in der Deutschen Botschaft Moskau, Uliza Mosfilmovskaja 56 statt.

12.12.2010	Sonntag	3. Advent	10 Uhr	Heilige Messe
19.12.2010	Sonntag	4. Advent	10 Uhr	Heilige Messe
24.12.2010	Freitag	Heiligabend	16 Uhr	Krippenspiel (ökumenisch)
			21 Uhr	Weihnachtsmesse
26.12.2010	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
31.12.2011	Freitag		17 Uhr	Jahresabschlussgottesdienst (ökumenisch)
09.01.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
16.01.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
				anschließend Treffen der Firmlinge
21.01.2011	Freitag		20 Uhr	Ökumenischer Bibelabend im kath. Pfarrzentrum, Pr. Vernadskogo103-3-139
23.01.2011	Sonntag		11.15 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen
30.01.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
				anschließend Treffen der Firmlinge
06.02.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
13.02.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
				mit dem Verantwortlichen der deutschen Auslands-seelsorge Pfarrer Peter Lang
				anschließend gemeinsamer Kaffee
20.02.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
27.02.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
				anschließend Treffen der Firmlinge
06.03.2011	Sonntag		10 Uhr	Heilige Messe
09.03.2011	Aschermittwoch		20 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst im kath. Pfarrzentrum, Pr. Vernadskogo 103-3-139
13.03.2011	Sonntag		1. Fastensonntag,	10 Uhr Heilige Messe
				anschließend Treffen der Firmlinge
20.03.2011	Sonntag		2. Fastensonntag,	10 Uhr Heilige Messe
27.03.2011	Sonntag		3. Fastensonntag,	10 Uhr Heilige Messe
				anschließend Treffen der Firmlinge
03.04.2011	Sonntag		4. Fastensonntag,	10 Uhr Heilige Messe

Gelegenheit zur Beichte nach jeder Heiligen Messe oder nach Vereinbarung

Sie hat ein besonderes Gewicht die Weihnachtsnacht, diese Nacht, die wir als einzige die "heilige" nennen. In dieser Nacht scheint alles doppelt zu wiegen, das Gute wie das Ungute. Nie, so scheint es, sehnen wir uns so intensiv im eigentlichen Sinn des Wortes nach einer "heilen Welt", empfinden wir Unheil als Beleidigung unserer Würde.

Einsamkeit wirkt, weil zutiefst gegen unsere Natur, noch unerträglicher als sonst, eigene Friedlosigkeit scheint noch tiefer zu sitzen, Gewalt, Krieg und Terror werden noch verbrecherischer und widersinniger, und Verachtung und Hass gegenüber Menschen, nur weil sie anders aussehen, eine andere Sprache sprechen, noch verwerflicher.

Irgendwie steckt tief drinnen in uns die Ahnung, dass wir in dieser Nacht, in der wir die Geburt Jesu feiern, auf eine ganz besonders bewegende Weise mit dem Göttlichen in Berührung kommen. Nicht mit dem All-Mächtigen, vor dem Götter und Menschen zittern, von dem vor fast 3000 Jahren der Psalmensänger sagt: "Berge zerschmelzen vor dem Antlitz des Herrn der Welten" (Ps. 97,5); auch nicht mit dem "Höheren Wesen", das wir uns als schöpferische Macht im Universum und als Kraft in allem, was lebt, denken. Wir

ahnen, dass wir dem Göttlichen begegnen, das heilt.

In den uralten Texten der heutigen Liturgie erfahren wir auf fassbare Weise von Gottes unfassbarer Liebe zu uns Menschen, von Gottes Macht, eingefangen in die bezaubernde Macht eines Neugeborenen. "Weil in der Herberge kein Platz für sie war", so hören wir im Weihnachtsevangelium, muss die obdachlose Mutter in einem Stall ihr Kind zur Welt bringen. Sie teilt das Schicksal ungezählter Mütter, die, noch dazu auf der Flucht vor wildgewordenen Männerhorden, vor Bombenterror, der gar der Gerechtigkeit dienen soll, vor zermalmender militärischer Übermacht von niemandem geschützt werden.

Das Evangelium mit dem Bericht über die Geburt Jesu bereitet uns gleich am Anfang darauf vor, dass wir Gott, wenn überhaupt, zuerst im Geringsten wirklich begegnen können. Und was ist geringer als ein hilfloses Neugeborenes, das uns gleichzeitig das Wunder und den Wert des jeglichen Lebens erahnen lässt?

Wir haben die vertrauten Worte des Propheten Jesaja gehört, die im Rückblick aus dem Glauben keinem anderen so auf den Leib geschrieben sind, wie Jesus von Naza-



Holzkripp der Elisabethgemeinde  
geschnitzt und geschenkt von Heinrich Kemper

areth: Ein Kind ist uns geboren, auf dessen Schulter die Herrschaft ruht, sie werden ihn Friedensfürst nennen. Das Licht, das dieses Kind in unser Dunkel zu bringen vermag, wird bewirken, wenn wir ihm nur folgen, "dass jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft und jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, im Feuer verbrannt wird." Nicht ein Fetzen Uniform, der an Krieg erinnert, soll übrigbleiben, um Menschen nicht zum Machtmissbrauch zu verführen.

Der erwachsene Jesus wird den gleichen Propheten Jesaja in Anspruch nehmen für seine Berufung. Der staunenden Gemeinde in der Synagoge seiner Heimatstadt wird er erklären, mit ihm und heute hat sich dessen Wort erfüllt: "Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn

er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe" (Lk 4, 18-19).

Den Jüngern, die noch in der alten Hackordnung denken und über ihren künftigen Rang streiten, wird der Meister sagen: "Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. Bei euch soll es nicht so sein" (Lk 22,25-26). Ein neues Miteinander wird hier grundgelegt und denen, die ihm glauben und an ihn glauben, wird die Kraft zuwachsen, einander wie Geschwister anzunehmen, zusammenzustehen und auch einander zu vergeben, wenn es sein muss, zum x-ten Male.

Denen, die ihm vertrauen, wird er auch seinen Frieden schenken. Nicht erzwungenen Kirchhofrieden, auch nicht einen faulen Frieden des Kleinbeigebens aus der Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, sondern einen Frieden, der aus der Gerechtigkeit wächst.

Jesus spricht deshalb von einer neuen, größeren Gerechtigkeit, bereits im Wissen, dass ihn die herkömmliche Gesetzesgerechtigkeit

ans Kreuz schlagen wird.

Um uns eine Ahnung zu geben, wie die Zukunft, die er mit dem Reich Gottes umschreibt, aussehen wird, sagt er in der Bergpredigt, was für Menschen es dazu braucht: Solche, die keine Gewalt anwenden, friedfertige und Frieden stiftende, Menschen, die weder dem Reichtum noch der Macht verfallen. Weil sie um ihre Würde wissen und deshalb diese Krücken nicht brauchen; Menschen, für die Gerechtigkeit ebenso

lebensnotwendig ist wie Essen und Trinken.

Wer sich vom Wort der Schrift dieser Nacht leiten und tragen lässt, wird vor Gottes Größe nicht verstummen, sondern seine Liebe zu uns Menschen besingen können, die uns im Kind von Bethlehem so unbegreiflich greifbar geworden ist, damit Gott verherrlicht werde in der Höhe und bei den Menschen auf Erden - endlich - Friede werde.

Wilfried Wehling

## „Russische Seele“ – Mythos oder Realität



Das Gemälde von Nesterov: der orthodoxe Priester Florenskij im Gespräch vertieft mit dem großen Denker Bulgakow, ist für das Ehepaar Bakshikemper ein Ausdruck der russischen Seele.

Für Ausländer war es immer schon schwer, sich von der Eigenart der Russen und ihrer „russischen Seele“ ein Bild zu machen. Otto von Bismarck hat es versucht, als er von 1859 bis 1862 Preußischer Botschafter in Russland war und die Landessprache ziemlich gut erlernte. Für ihn hing alles an einem einzigen Wort, über das er sich nicht klar werden konnte: „Der Russe wiederholt immer das Wort ‚Nitschewo‘, zu Deutsch ‚thut nichts‘. Dieses Wort erklärt das Großwerden der russischen Nation, deutet aber auch die Grenze seines Wachstums an. Mit Nitschewo stürmt der Russe auf die feindlichen Batterien los, lässt sich

haufenweise niedermähen, im Winter über ungangbare Alpen hetzen und dergleichen mehr. Aber die Redensart „thut nix!“ (Bismarck) taugt nicht dazu, um für die Dauer große Dinge zu gründen oder durchzuführen.“ Dieses rätselhafte Wort, das für ihn wohl den Kern des russischen Menschen und seiner Seele ausmachte, ließ sich Bismarck beim Abschied aus Russland in seinen Ring eingravieren.

Den Inländern, den Russen, fällt es aber auch nicht leichter. Der romantische Dichter Tjutschew schrieb: „Mit dem *Verstand* ist Russland nicht zu begreifen. An Russland kann man nur *glauben*.“ Glauben wollten viele im 19. Jahrhundert an eine „russische Idee“, und wie die entstand, kann der Verstand vielleicht doch beschreiben. Mit den Reformen Peters des Großen wurden die Russen nämlich recht gewaltsam aus ihren jahrhundertealten Traditionen herausgerissen und zur Nachahmung Westeuropas angehalten. Peter war ein großer Modernisierer, und die Russen lernten schnell; sie galten bald im Westen als geniale Kopierer (wie heute die Chinesen), die sich aber nur Fremdes aneigneten, ohne dabei eigenes zu zeigen oder zu bewahren. Das löste eine Krise des nationalen Selbstbe-

wusstseins aus. Vor allem die Romantiker um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren deshalb nachdrücklich auf der Suche nach einem slawischen oder russischen „Nationalcharakter“. So entstand die Gedankenwelt der Slawen-Liebhaber, der russischen Slawophilen. Iwan Kirejewskij und andere priesen in diesem Sinne Puschkin als nationalen Dichter, in dessen Poesie sie „die so lang erwartete große originale und nationale Offenbarung des schöpferischen Geistes des russischen Volkes“ verwirklicht fanden. Welche Offenbarung? Gemeint ist die Idee, Russland habe eine besondere Rolle in der Zukunft zu spielen, ja die Zukunft gehörte dem jungen Volk Russland, während die alten Völker Europas ihre Kraft und Bedeutung einbüßten. Russland müsse die Zukunft gehören, weil die Staaten Europas sich völlig falsch entwickelt hätten. Hier entsteht der tiefe Gegensatz zwischen Slawophilen und Westlern, hier werden Gegensätze formuliert, die für die gegenseitige Wahrnehmung der Völker lange wirksam waren und noch sind: In Europa nur Abstrakt-Rationalistisches, Zersplitterung der Vernunftkräfte, in Russland aber Sammlung und Konzentration. Dort äußere Korrektheit, hier innere Gerechtigkeit;



Natalia Bakshi und ihr Ehemann Dirk Kemper, auch Pfarrgemeinderatsmitglieder von St. Elisabeth.

dort Intellekt, hier Geist.

Fedor Dostojewskij fügte fünfzig Jahre später die Fähigkeit zum „Allmenschentum“ als einen geheimnisvollen Aspekt des Russischen, der russischen Seele hinzu. Doch ist die Sache nicht so einfach. Dass die Russen zum Allmenschentum fähig sind, heißt auch für Dostojewskij nicht, dass sie dieses Ziel immer verfolgen und umsetzen – ganz im Gegenteil, wie man in seinen Romanen nachlesen kann. Der Russe verkörpert vielmehr einerseits das Humane, andererseits aber auch das Dämonische, das Kranke und Hysterische.

Die Psychologie der russischen Seele ist also nicht einfach, doch noch viel schwieriger scheint es, die Bestimmung der russischen Seele in der Zukunft zu beschreiben. Dostojewskij jedenfalls spricht von der „Russischen Sendung“ und dem

„Gottesträger-Volk“, das eine messianische Aufgabe zu erfüllen habe. Doch je geheimnisvoller, je undurchschaubarer die Sache bleibt, desto leichter sind solche Gedanken für Ideologien von links und rechts missbrauchbar, und das 20. Jahrhundert ist voll mit solchen Beispielen.

Sollen wir ihn deshalb vergessen, den Begriff der „russischen Seele“? Das wäre bequem, aber zu leicht. Denn ohne Zweifel wird die russische Kultur bis heute zumindest zum Teil in der Tiefe vom Gegensatz zwischen West und Ost geprägt, vom Gegensatz zwischen scharfer, aber kalter Vernunft und tiefer, russischer Seele. Und auch die Ausländer können wohl nicht ohne und geben die Suche nach der russischen Seele nicht auf, wie auch in Deutschland eine lange Reihe von Büchern bezeugt.

Von Dozentin Natalia Bakshi und Professor Dirk Kemper



### Lichterweihnacht

Unter freiem Himmel  
(ca. 20 min.)

Hören, Singen,  
Lichter tragen

22:00 Uhr Prospekt Vernadskogo 103, Grillplatz



Krippenspiel 2009

Liebe Kinder und Jugendliche,

ganz herzlich möchten wir euch, soweit ihr Weihnachten in Moskau seid, zum Mitspielen im ökumenischen **Krippenspiel am Heiligen Abend**, Freitag, 24.12.2010 um 16:00 Uhr (Festsaal der Deutschen Botschaft) einladen.

Wir freuen uns auf dieses gemeinsame Weihnachtserlebnis!

Für Das Organisationsteam:  
Wilfried Wehling  
Christina & Markus Schnepel

Termine:

So., 12.12. 11.15 Uhr  
erstes Treffen zur Rollenverteilung  
Fr., 17.12. Anmeldeschluss

Proben:

Mo., 20.12. von 11 bis 12.30 Uhr  
Di., 21.12. von 11 bis 12.30 Uhr  
Do., 23.12. von 11 bis 13.00 Uhr  
(Generalprobe!)

Alle Begegnungen und Proben finden in der Deutschen Botschaft statt.

**Das Friedensreich**

Kurz vor dem Advent komme ich, bepackt mit einem großen Karton, vom Dachboden. Um den Karton mit den Kostbarkeiten auszupacken, bin ich am liebsten allein und habe meine Ruhe. Dann kann ich mir Zeit lassen und muss nichts vor den schnellen Händen meiner Kinder verteidigen. Die drei Könige, der Elefant, das Kind – das alles soll noch im Karton schlafen.

Auf der Fensterbank entsteht mit grünen Zweigen und Holzfiguren eine Krippenlandschaft. Schon das Aufbauen ist für mich eine Andacht. Maria noch schwanger, neben ihr Josef und ein kleiner Packesel. Was haben die beiden in der Zeit wohl erlebt, in der andere schwangere Paare sich ein Nest bauen, Kinderzimmer einrichten, Babysachen shoppen?

Der Stall ist bei uns bewohnt von einer großen Kuh mit ihrem Kalb, einem Schwein, einem störrischen Esel und einem Igel. Mir kommt es so vor, als würde es warm aus diesem Stall heraus dampfen. Am anderen Ende der Fensterbank spielt ein Räuchermann den Hirten (die Hirten „fehlen“ uns noch). Schafe springen auf den Steinen und zwischen dem Grün.

Maria und Josef bahnen sich

einen Weg durch das Grün, die Steine und das Waldgetier.

Das ist für mich eine adventliche Krippe. Das Neue ist angebahnt, ist auf dem Weg und macht sich bereit. Der große Engel über dem Stall hat die Verheißung im Blick, dass die Welt sich grundlegend zum Guten ändern wird. Ich sitze da, schaue und hoffe mit ihm auf die Erfüllung dieser Verheißung.



Dann kommen meine Kinder aus dem Kindergarten und der Schule. Es dauert nicht lange und sie haben die Fensterbank erobert. Die Engel fangen an zu fliegen, der Räuchermann schaut schon mal im Stall vorbei, Maria bekommt ein Prinzessinnenkleid und der Tierbestand wird ergänzt. Das Leben tobt und ich weiß, die Zeit meiner stillen Andacht ist beendet.

Als die Kinder im Bett sind, schaue ich nochmal bei der Fensterbank vorbei. Die Landschaft ist um

einiges bunter geworden. Pferde stehen im Stall, Josef und der Räuchermann sitzen mit St. Martin auf den Felsen. Maria im Prinzessinnenkleid hat sich mit Schneewittchen getroffen. Löwen, Panther und Füchse sitzen mit Hühnern und Schafen zwischen den Felsen und vor dem Stall. Ich muss lachen und nehme mir noch einmal einen Moment zur Andacht.

Das beim Propheten Jesaja verheißene Friedensreich fällt mir ein. Wenn das Friedenskind in die Welt kommt, wird Gerechtigkeit sich durchsetzen, werden die Armen geachtet, werden Wölfe bei den Lämmern wohnen und Panther bei den Böcken, Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder und ein Säugling wird inmitten spielen (vgl. Jesaja 11, 1-10).

Die Verwirklichung des Friedensreiches steht noch aus. Wir



leben im Advent. Aber der Engel ruft uns diese Hoffnung ins Herz, jetzt und immer. Daran sollten wir denken, auch dann wenn der Karton wieder auf den Dachboden wandert.

*Christina Schnepel*





Wir waren vor kurzem zu einer Jubiläumsfeier eingeladen. Ein runder Hochzeitstag. Blumenschmuck lockerte das etwas sehr sachliche Ambiente der "Location" auf. Die Gastgeber ließen sich beim Abendessen ebenso wenig lumpen wie bei den Getränken nach Wahl. Der Clou des Büffets war eine von dem einladenden Ehepaar selbst gebackene dreistöckige Marzipantorte. Sie war wirklich gut gelungen: Schmeckte prima und sah so aus, als habe ein Profi sie geliefert. Voll des Lobes fachsimpelten wir mit den stolzen Hobbykonditoren.

Dabei wurden wir unterbrochen. Einer der Gäste, dem es offensichtlich geschmeckt hatte, denn auf seinem Kuchenteller lagen nur noch Krümel, fragte: "Warum habt Ihr Euch denn so viel Mühe gemacht?" Wir schauten uns überrascht an. War das ein missglücktes Lob? Woll-

te sich da jemand lustig machen? Warum sollte sich jemand für seine Gäste keine Mühe machen? Waren sie das nicht wert? Ist die eigene Lebensqualität nicht alle Mühen wert? Viele mögliche Antworten jagten mir durch den Kopf. Ein ganzer Teil davon war nicht sehr nett.

Der Gastgeber blieb gelassen, fragte zurück: "Wieso Mühe?" Antwortete, das Backen habe natürlich Zeit gekostet. Aber letztlich habe es Spaß gemacht – zusammen mit den Kindern und auch im Hinblick auf den zu erwartenden Erfolg. Daraufhin lächelte er zufrieden und schnitt noch einige Stücke Kuchen ab.

Eigentlich wäre mit dem Erzählen dieser Anekdote fast alles zum Thema gesagt. Die einen hätten mich verstanden. Und diejenigen, die es nicht kapiert haben, denen kann ich wahrscheinlich auch nicht helfen. Denn diejenigen vom Stamme Nimm, deren Credo "Unterm Strich zähl ich" lautet, sind ja meist recht beratungsresistent in Sachen "seliger ist Geben denn Nehmen". So will ich versuchen, in wenigen Sätzen zu erläutern, warum sich Mühe geben immer lohnt. Warum ein gelungener Abend dazu beiträgt, dass das Leben lebenswert ist. Gibt doch schon die Vorfreude, während der Vorbereitung eines Festes, ein

tolles Gefühl des Schaffens, des Kreativseins. Alleine die Variationen zu Motto, Ort, Dekoration, Künstlertritten, Spielen, Getränken und Kulinarischem bieten der Phantasie eine wunderbare Spielwiese.

Für die berufliche Kontaktpflege ist ein stimmungsvoll arrangierter Rahmen die beste Gelegenheit, um ohne viele Worte eine gedeihliche Atmosphäre zu schaffen, um Anerkennung mitzuteilen und anerkannt zu werden. Doch ist uns ein anderer Punkt viel wichtiger.



So nutzen meine Frau und ich gerne die Möglichkeit, über die Einladungsliste Menschen zu danken, die durch ihr Tun dazu beitragen, das es unserer Familie gut geht. Sei es aus christlicher Nächstenliebe, aus preußischem Pflichtgefühl oder aus purem Eigennutz. Damit hier kein Missverständnis entsteht: Natürlich wollen wir uns auch selber

belohnen. Denn eines ist klar: Das Leben mit schönen Festen zu bereichern macht Spaß. Aber man kann es selbstverständlich nicht jedem recht machen.

Als wir nach einer zugegeben "dicken" Housewarming-Party mit Live-Musik, Zauberer, Verlosung, Lampions in den Bäumen und Fackeln neben dem teilweise selbst gemachten Büffet zu hören bekamen: "Was für ein Aufwand", da wurde uns klar, dass wir in unserem Bemühen, eine prima Party auf die Beine zu stellen, etwas getan hatten, was in der Wirtschaft „den Akkord kaputt machen" genannt wird. Und da könnte der Hase im Pfeffer liegen, wenn jemand fragt: "Ja, warum habt Ihr Euch denn solche Mühe gemacht?"

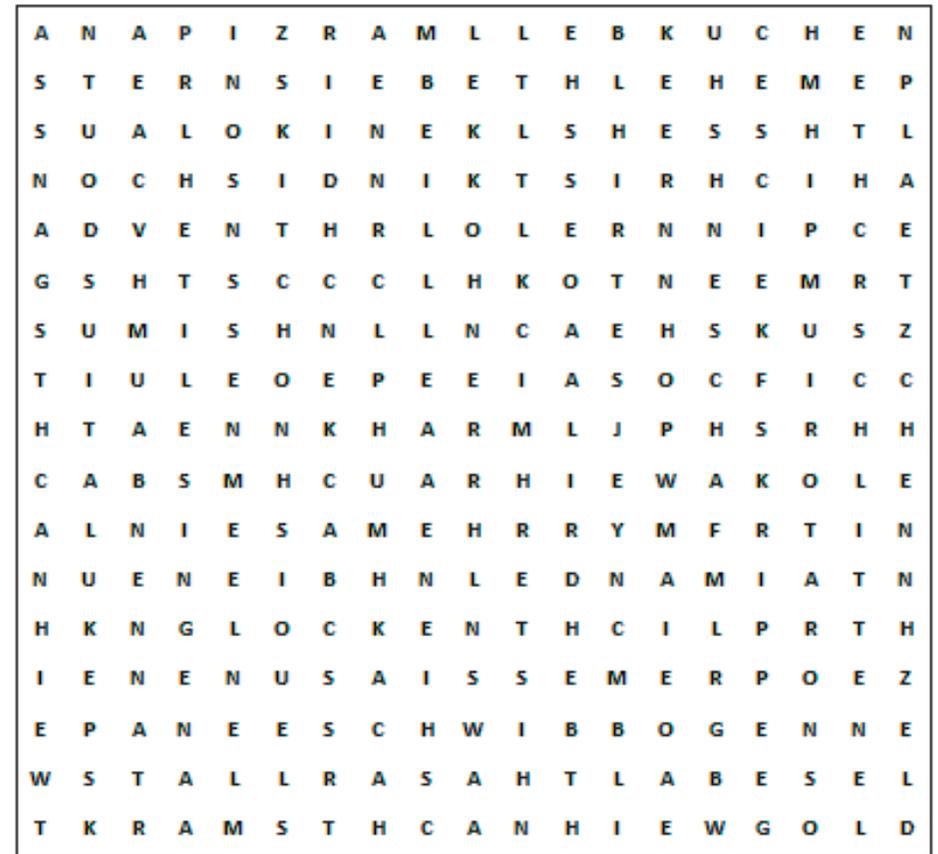
*Thilo Madest*



Unsere Jugendlichen, die sich auf die Firmung 2011 vorbereiten. Von links nach rechts: Sophie Damme, Dominique Dietz, Patrick Neuhoff, Edgar Bäuml, Johanna Göbel, Lisa Baumstark, Maximilian Bruns, Nikolas Stock



Elena Monzhale, Managerin aus Moskau und André Klatte, Organist aus Köln, heirateten am 16. Januar 2010 in der katholischen Kathedrale in Moskau. Elena gehörte zu unserer Gemeinde, bevor sie jetzt, glücklich verheiratet, mit ihrem Mann in Köln lebt. Das Ehepaar wollten als Trauzeugin Hilde Schardt (im roten Pullover) aus unserer Gemeinde und als Zelebrant Pfarrer Wehling.



Folgende Begriffe sind hier versteckt, vorwärts, rückwärts, waagrecht, senkrecht oder diagonal:

Advent, backen, Balthasar, Bethlehem, Chor, Christkind, Eis, Engel, Esel, Geschenke, Glocken, Gold, Hirte, Joseph, Kaspar, Kirche, Krippe, Lebkuchen, Licht, Mandeln, Maria, Marzipan, Melchior, Messias, Myrrhe, Nikolaus, Ochs, Oratorium, Plätzchen, Räuchermännchen, Schaf, Schlitten, Schnee, Schwibbogen, singen, Spekulatius, Stall, Stern, Stollen, Tannenbaum, Weihnachtsgans, Weihnachtsmarkt, Weihrauch.

Die nicht verwendeten Buchstaben ergeben ein Zitat aus einem Gedicht von Fontane.

Herausgeberin: Evangelische Emmausgemeinde Moskau  
Redaktion: Christina Schnepel (verantwortlich),  
Susanne Beier, Annette Madest, Friederike Keitel  
Layout : Friederike Keitel, Christina Schnepel  
Druck: Print Market, RU  
Auflage: 700 Exemplare

Der Fähmann wird auf dem Vernadskogo und Botschafts-Compound verteilt und liegt in der Botschaft aus. Die nächste Ausgabe erscheint im März 2011, Redaktionsschluss am 1. März.

Vertrauensausschuss: Gerhard Keitel (Vorsitzender) 8 (495) 433-0262  
Dr. Karl Bauer, Ralf Böhme, Lars Budde, Siegfried Geike, Esther Kramer,  
Jörn Lehmann, Annette Madest

Die Pfarrer: Christina und Markus Schnepel  
Prospekt Vernadskogo 103/3/26  
119526 Moskau 8 (495) 433-2295  
info@emmausgemeinde-moskau.de  
www.emmausgemeinde-moskau.de

Kindergottesdienstteam: Anna Budde, Paula Budde, Susann Dorsch-Moll,  
Asia Metzger, Natalia Sorokina, Friederike Wio

Besuchsdienst

Kinderkrankenhaus: Valentina Bauer 8 (495) 608-5294

Spendenkonto: *Kirchenamt der EKD*  
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (EKK)  
Konto 660000, BLZ 25060701  
Stichwort ‚Emmausgemeinde Moskau‘  
für konkrete Projekte bitte Zweck angeben (z.B. ‚Verein Inter-national‘,  
‚Kleiderkammer‘ oder ‚Kinderkrankenhaus‘, etc.)  
Auf Wunsch werden Spendenquittungen für das Finanzamt ausgestellt.

Herausgeberin: Katholische St. Elisabethgemeinde Moskau  
Redaktion: Wilfried Wehling (verantwortlich)  
Ljudmila Vagner  
Layout: Friederike Keitel, Christina Schnepel  
Druck: Print Market, RU  
Auflage: 700 Exemplare

Der Gemeindebrief wird auf dem Vernadskogo und Botschafts-Compound und verteilt und liegt in der Botschaft aus. Die nächste Ausgabe erscheint im März 2011, Redaktionsschluss am 1. März.

Pfarrgemeinderat: Alberto De Luna, Erwin Walker, Norbert Klein, Emmanuelle Göbel, Katherine Prünke, Natascha und Dirk Kemper, Philip Faigle (Jugendvertreter)

Sozialausschuss: Alberto De Luna, Erwin Walker  
Kindergottesdienstteam: Katherine Prünke, Kerstin van Olfen, Vera Dubina  
Messdienerteam: Helene Stock, Johanna Göbel

Seelsorger: Pfarrer Wilfried Wehling  
Tel.: +7-916-1885107  
Email: wwehling@gmail.com

Pfarrzentrum: Prospekt Vernadskogo 103-3-139  
RU-119526 Moskau

Website: www.elisathgemeinde-moskau.de

Spendenkonto: Kath. Auslandssekretariat  
Deutsche Bank Bonn,  
Kto-Nr.: 0361246 BLZ: 38070059

Wenn Ihre Spende unserer Gemeinde oder ihren Projekten zukommen soll, geben sie bitte diese Bestimmung bei der Überweisung an. Auf Wunsch werden auch Spendenquittungen für das Finanzamt ausgestellt.



„WEISST DU WIEVIEL STERNLEIN STEHEN?“  
Ja, die Sterne auf dem Bild hast du natürlich schnell gezählt.  
Doch ein ganz besonderer ist dabei. Er hat nicht wie alle anderen  
sieben Strahlen, sondern neun. Findest du ihn?

